

Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren

Von Pater Maximilian Schwarzbauer, Opus J.S.S., Innsbruck

„Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren“ – welch wunderbare Verheißung an drei Hirtenkinder vor 95 Jahren! Es sind Worte einer Mutter, auf der die biblische Verheißung ruht, sie wird der Schlange den Kopf zertreten (Gen 3,15), und Worte des Trostes, die in den Herzen der Gläubigen widerhallen.

Vor 95 Jahren sandte Gott Maria nach Portugal zu Kindern, weil Er wusste, sie würden ihre Worte unverfälscht weitergeben. In beeindruckenden Botschaften, die begleitet waren von Wundern, rief die Gottesmutter die Welt zur Umkehr auf. Es war ihr Wunsch, dass sich die Menschen ihrem Mutterherzen weihen und den Rosenkranz beten, denn sonst würde ein noch schlimmerer Krieg kommen, der Heilige Vater viel zu leiden haben und Russland seine kommunistisch-atheistische Ideologie überall verbreiten. Trotz dieses Eingreifens der Gottesmutter wurde die Welt Zeuge all dieser schmerzlichen Dinge. Ist es nicht erschütternd, dass es so weit kommen musste, wo wir doch gewarnt waren? Offensichtlich haben wir den Aufruf der Gottesmutter nicht ernst genommen.

Die Menschheit steht an einem Scheideweg

Im Heiligen Jahr 2000 sprach Papst Johannes Paul II. in seinem Weihetext davon, dass die Menschheit an einem Scheideweg stünde und nie dagewesene Mittel hätte, aus dieser Welt einen blühenden Garten oder einen Aschenhaufen zu machen. Der gigantische Aufschwung in den letzten 100 Jahren ging Hand in Hand mit dem Niedergang des Glaubens und infolgedessen der Moral. Offensichtlich war und ist uns dieser „Fortschritt“ zum Verhängnis geworden. Wenn wir uns Maria zuwenden, wird sie sich als mächtige Mutter erweisen und aus dieser Not herausführen.



Gott ist den Menschen immer schon durch Propheten zu Hilfe gekommen und hat durch sie sogar Königen und Päpsten zu richtigen Entscheidungen verholfen. Er hat aber auch das Gottesvolk durch prophetische Worte auf Unheilvolles in der Zukunft hingewiesen oder sie aus unmittelbarer Not gerettet. Menschen aber, die Gott dazu auswählt hat, hatten es dabei nie leicht, denn ihre Worte waren unangenehm. Sie sprachen von Umkehr und Änderung des Lebens und wurden mit ihren unheilvollen Ankündigungen oft als „Schwarzmaler“ und Träumer verachtet, vertrieben oder sogar getötet. Wie ernst muss die Lage heute sein, dass Gott Seine eigene Mutter zu uns schickt! Unermüdlich ruft sie uns seit Jahren wie ein Johannes der Täufer zur Bekehrung auf und bereitet in zunehmender Intensität die Welt auf Sein Zweites Kommen vor. Heilige waren aber davon überzeugt: So wie Er das erste Mal durch Maria gekommen ist, wird Er auch bei Seinem zweiten Kommen durch Maria kommen.

Indem man durch die Weihe in den geistigen Mutterschoß Mariens eintritt, übernimmt sie die Verantwortung und verteidigt uns in den Nachstellungen des Teufels und vor der Gerechtigkeit Gottes. Bei Gott steht sie für uns ein und ergänzt, was uns fehlt. Durch die Ganzhingabe werden wir unbesiegbar, wie auch sie unbesiegbar ist, deren Eigentum wir sind. So ist die Weihe eines der größten Geschenke der Barmherzigkeit Gottes an die Welt. Wer sich Maria weiht, stellt sich auf die Seite der entscheidendsten und mächtigsten Person im endgültigen Kampf gegen das Böse, das sie „nicht mit dem Schwert in der Hand, sondern mit dem Schwert in ihrem Herzen“ besiegt, wie es der heilige Gabriele Possenti sagt. Deshalb können wir nichts Besseres tun, als uns dieser gnadenvollen Mutter anvertrauen, wie es

der selige Papst Johannes Paul II. stellvertretend für die ganze Welt getan hat, unser Heiliger Vater Papst Benedikt XVI. und unzählige Heilige in den Jahrhunderten davor.

Durch Jesus zu Maria

Seit dem Beginn der marianischen Epoche 1830 mit der Erscheinung in der Rue de Bac wird der Himmel nicht müde uns zu besuchen. La Salette (1846), Lourdes (1858), Fatima (1917), Amsterdam (1945–1959), Garabandal (1961–1965) und Medjugorje (seit 1981) sind nur ein paar dieser Erscheinungsorte. Millionenfach haben sich Versprechen der Gottesmutter verwirklicht, unzählige Menschen wurden getröstet, gestärkt und viele geheilt. Durch das Kommen der Gottesmutter fanden viele neu den Weg zu Jesus Christus und ganze Pfarreien erlebten ein neues Aufblühen. Per Mariam ad Jesum – Durch Maria zu Jesus. „Maria ist der königliche Weg des Erlösers“, sagte der heilige Bernhard. Wenn der Göttliche Erlöser diesen Weg zu uns gekommen ist, müssen auch wir diesen Weg zu Ihm gehen. Und so gebiert Maria in den Herzen der Menschen Jesus. Gott will, dass wir diesen Schritt der Weihe in den Familien, den Pfarreien und der ganzen Kirche vollziehen und täglich erneuern, und dann werden wir das Aufblühen erleben.

Wer Maria ehrt, ehrt Gott und wer sich ihr nähert, nähert sich Gott. Wer sich Maria weiht, bleibt nicht bei Maria stehen. Ganz im Gegenteil: Maria liebt Gott vollkommen und selbstlos und weist immer auf Ihn hin. Alle Ehre gilt Ihm. Sie lebte ganz aus Gott für Gott, und alles was sie ist und hat, hat sie von Gott. Als Vorerlöste ist sie die schönste Frucht der Barmherzigkeit Gottes. Vor jedem Makel der Sünde bewahrt, ist sie die einzige, die „das Gebot ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus ganzem Herzen‘ vollkommen erfüllt hat, so dass die seligen Seraphim vom Himmel herabsteigen könnten, um in ihrem Herzen zu lernen, wie man Gott liebt“ (hl. Gabriele Possenti). Der Göttliche Erlöser hat uns am Höhepunkt der Erlösung, in der entscheidendsten Stunde der Menschheitsgeschichte, das Kostbarste geschenkt, das Er noch hatte: Seine Mutter. Es war nicht irgendwo am See Genezareth – so nebenbei. Nein, es war

am Kreuz. Dort wurde sie Mutter für jedes Menschenherz, für Christen wie für Andersgläubige, sogar jenen, die nicht einmal wissen, dass es einen Gott gibt.

Das, was Eva durch ihren Ungehorsam zerstört hat, hat Maria durch ihren Gehorsam wieder gut gemacht und uns so zu neuem Leben geboren. Als Neue Eva hat sie nach dem Willen Gottes alle Leiden ihres Sohnes mitgelitten, wie es einmal der selige Papst Johannes Paul II. gesagt hat, und ist so dem Neuen Adam im Erlösungswerk aktiv zur Seite gestanden. Deshalb hat Birgitta von Schweden ihre Überzeugung einmal so ausgedrückt: „So wie Adam und Eva die Menschheit mit einem Apfel verkauft hat, so haben der Neue Adam und die Neue Eva mit einem Herzen die Menschheit wieder zurückgekauft“.

Wo die Mutter ist, da ist das Leben

Marias Mission und Berufung beschränkt sich also nicht auf die Gottesmutterchaft, sondern weitet sich auf alle Menschen aus, denen sie unter dem Kreuz im Leiden wahrhaft Mutter geworden ist. Sie ist die „Frau“, die an vier Schlüsselstellen der Heiligen Schrift genannt wird (Genesis, Kana, Kalvaria, Apokalypse), und der Schlange – in der Kraft ihres Sohnes – den Kopf zertritt. Als mitleidende Mutter darf sie auch die Erlösungsgnaden austeilen, die vom geöffneten Herzen ihres Sohnes auf sie niederströmen. Das Zweite Vatikanische Konzil beschreibt diese Aufgabe wunderbar: „Jeglicher heilsame Einfluss der seligen Jungfrau auf die Menschen kommt (nämlich) nicht aus irgendeiner sachlichen Notwendigkeit, sondern aus dem Wohlge-

mehr gefördert.“ (Lumen Gentium, Kapitel VIII). Seitdem übt Maria in unaufhörlicher Fürsorge dieses Mittleramt aus.

Die Zeit ist dunkel und die Kirche in einer großen Krise. Mit der Abnahme der Gottesliebe nimmt das Böse immer mehr zu und versucht das richtige Gottesbild in den Herzen der Menschen zu zerstören. Gott, der die Liebe ist, wird zum Feindbild erklärt. Gott, der Geber alles Guten, wird zum Bösewicht gemacht. Gott, der in Seinem Sohn alles gut gemacht hat, wird zum Störenfried. Er aber bleibt der Gleiche – gestern, heute und in Ewigkeit: Gott ist die Liebe. Er hat uns aus Liebe erschaffen. Er hat uns aus Liebe die Freiheit geschenkt. Und Er hat uns aus Liebe von der Sünde befreit.

Seitdem befinden wir uns im Entscheidungskampf zwischen der erbarmenden Liebe Gottes und der Macht des Bösen. Und auch da steht uns Gott zur Seite und schickt uns Seine Mutter. Die Worte der Gottesmutter in Amsterdam sprechen davon: „Diese Zeit ist unsere Zeit“. Sie wird ihre Kinder zum Sieg führen. Der heilige

Ludwig Grignion von Montfort erklärt in seinem „Goldenen Buch“, dass „Gott die Menschen machtvoll unterstützen wird, damit sie, vereint mit Maria, durch ihre Demut der Schlange den Kopf zertreten und den Triumph Jesu vervollständigen. Ein brennender Eifer für die Ehre Gottes wird ihnen eigen sein. Sie werden überall das Feuer der

göttlichen Liebe entzünden. Sie werden wie scharfe Pfeile in der Hand der mächtigen Jungfrau sein, um ihre Feinde zu durchbohren“. Das ist der Kampf, der unerbittlich tobt. Aber Gott wird siegen und Maria wird uns helfen. Sie ist die „Generalin“, die uns führt und Anweisungen gibt. Ernste Worte sollen uns dabei nicht erschrecken, denn wie jede liebende Mutter spricht die Gottesmutter nicht

ernst, um uns zu drohen, sondern zu warnen. Die Zeit ist ernst und Maria möchte uns aus dem Sumpf der Sünde und der Selbsterstörung – spirituell und materiell – heraushelfen. Wo die Mutter ist, da ist das Leben und wo Maria ist, ist Christus. Wenn wir die Erneuerung der Kirche und der Welt ersehnen, dann müssen wir wissen, dass sie durch Maria kommen wird.

Um also das Aufblühen zu erleben, müssen wir die Braut des Heiligen Geistes wieder in die Kirchen bringen, der alle Heiligung



Die Weihe ist eine Schule der Liebe.

vollenden und der ganzen Welt ein neues Pfingsten der Liebe schenken wird. Bringen wir deshalb Maria wieder in die Mitte, denn, „wenn Maria nicht genügend ins Licht tritt, bleibt auch unser Herr im Schatten“ (sel. John Henry Kardinal Newman).

Maria bringt die kostbarste Frucht in uns hervor: Jesus!

Die Erneuerung der Kirche beginnt bei der Erneuerung der Priester. Dankbar blicken wir deshalb auf den Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., der am Ende des Priesterjahres, am 12. Mai 2010, sich selbst und alle Priester dem Unbefleckten Herzen der Gottesmutter geweiht hat, damit so in den Priestern ihr Sohn sichtbar wird und diese geistige Erneuerung die ganze Kirche erfasst.

Durch die gelebte Weihe und die tägliche Ganzhingabe an sie verleiht sie unserem Beten und Tun einen vollkommenen Wert. In ihr geschieht die Umgestaltung in Christus. Sie wird in uns vollbringen, was der heilige Augustinus einmal gesagt hat: „Maria bringt die kostbarste Frucht in uns hervor: Jesus. Sie ist die Gussform“.

Die Weihe an die Gottesmutter ist also mehr als nur ein Schutz. Sie ist eine Schule
Fortsetzung auf Seite 8 ...



Jesus schenkt uns das Kostbarste - seine Mutter.

fallen Gottes und fließt aus dem Überfluss der Verdienste Christi, stützt sich auf Seine Mittlerchaft, hängt von ihr vollständig ab und schöpft aus ihr seine ganze Wirkkraft. Die unmittelbare Vereinigung der Gläubigen mit Christus wird dadurch (aber) in keiner Weise gehindert, sondern viel-

Der Weg mit Maria ist der Weg direkt zum Herzen Jesu

Zeugnis von Ludwig, 40 Jahre alt, Oberallgäu

Als ich im Herbst 2002 von einer jungen Frau angesprochen wurde, mich doch gemeinsam mit ihr auf die Weihe an die Gottesmutter zum 8. Dezember, dem Tag der Unbefleckten Empfängnis, vorzubereiten, zögerte ich, da ich überhaupt zum erstenmal von dieser Weihe hörte. Ich entschloss mich mit der Weihe zu warten. Ich wollte mir die ganze Sache gründlich überlegen.

In den folgenden Wochen und Monaten nagten immer wieder Zweifel an mir. Auf der einen Seite wuchs in mir der Wunsch, mein Leben ganz der Gottesmutter zu übergeben. Denn alleine ihrem wunderbaren Eingreifen bei einem Aufenthalt in Medjugorje hatte ich es zu verdanken, dass ich nach vielen Jahren und unzähligen schmerzlichen Irrwegen zurück zum Glauben meiner Kindheit fand. Auf der anderen Seite plagten mich immer wieder Gedanken wie: „Wenn du dich der Gottesmutter weihst, dann nimmst du Jesus den Vorrang“ oder: „Beleidigt es Jesus nicht, wenn wir Seine Mutter zu sehr lieben?“ Gleichzeitig wusste ich, dass auch der selige Johannes Paul II. der Gottesmutter geweiht war. Schließlich beschloss ich die Weihe an die Gottesmutter nach dem hl. Ludwig Maria Grignion von Montfort am 25. März 2003 abzulegen.

Die Marienweihe war für mich ein Meilenstein

Man hatte mir gesagt, dass ich in der dreißigtägigen Vorbereitungszeit mit allerlei Anfechtungen rechnen müsste, mich aber

nicht abbringen lassen sollte die Weihe trotzdem zu beten (bekämpft wird nur, was wertvoll ist). Doch die Widerstände blieben, entgegen meinen Erwartungen, völlig aus. Die Anfechtungen kamen erst nach dem Weihetag, und zwar so massiv, dass ich dachte beruflich vor dem totalen Aus zu stehen.

Heute kann ich sagen, dass die Marienweihe ein Meilenstein in meinem Glaubensleben war und ist. Papst Benedikt XVI. sagte einmal zu den Jugendlichen: Christus will euch nichts wegnehmen, aber Er will euch alles geben. Ich möchte hinzufügen: Aber Er muss das wegnehmen, was uns krank macht, die Sünde, die schlechten Einflüsse und Bindungen, schlechte Freundeskreise, alle Dinge, die uns von Gott fernhalten wollen. Und Er möchte die Wunden heilen, die wir uns durch die Sünde zugezogen haben.

Ein Geschenk für unsere Zeit

Ich weiß, dass Jesus mich durch Maria diesen Weg wunderbar führt. Nach der Weihe an die Gottesmutter habe ich gemerkt, wie Maria anfang ganz leise und sanft in mir zu arbeiten, ja mich innerlich umzugestalten.

ist, taucht sie ein in die Fülle ihrer Gnaden, sie krönt ihn mit ihren Verdiensten, sie erleuchtet ihn mit ihrem Licht, sie entzündet ihn mit ihrer Liebe, sie schenkt ihm ihre Tugenden. In dem Ausmaß, wie die geweihte Seele Maria gehört, gehört Maria ihr“.

Wenn wir der Gottesmutter den Platz geben, den Gott für sie bestimmt hat, wird sie ihre Macht als Mittlerin und Fürsprecherin beweisen. Sie wird die Kirche in eine ganz neue Zeitepoche hineinführen, in der der Geist Gottes regiert. Und sie wird den endgültigen Sieg über das Böse – den Triumph – schenken, den wir alle ersehnen.

Schlechte Angewohnheiten, sündhafte Neigungen, die ich aus eigener Kraft nie überwunden hätte, blättern nach und nach ab.



Die Marienweihe ist ein Schutz

Mein privates Umfeld veränderte sich total, jahrelange Verbindungen zu Freunden, durch die ich immer wieder abgehalten wurde den Weg mit Gott konsequent zu gehen, lösten sich auf. Plötzlich hatte ich gläubige Freunde, einen Gebetskreis und eine christliche Gemeinschaft, der ich mich anschloss. Auch beruflich zeigte mir Gott meinen Weg. Und vielleicht am wichtigsten, ich erfuhr seelische Heilung. Im

Rückblick hat der Himmel alles viel besser gefügt, als ich es mir je hätte vorstellen können. Heute bin ich verheiratet und habe zwei Kinder. Ich weiß, dass ich das alles nicht hätte ohne die Hilfe der Gottesmutter. Ich bin überzeugt, dass die Marienweihe ein riesiges Geschenk für diese Zeit ist. Sie ist unser Schutz in einer Zeit, in der es so schwer ist, den Glaubensweg zu gehen. Wenn wir uns Maria weihen, versteckt sie uns unter ihrem Mantel, dass uns der Böse nicht mehr findet. Nicht umsonst bittet die Gottesmutter immer wieder eindringlich uns doch ihrem unbefleckten Herzen zu weihen. Heute weiß ich, die Liebe zu Maria, schmälert die Liebe zu Jesus nicht. Maria nimmt uns bei der Hand und führt uns zu Jesus. Sie will nichts anderes, als dass ihr Sohn geliebt wird. Der Weg mit Maria ist der Weg direkt zum Herzen Jesu.

Mögliche Kurzform eines Weihegebetes:

In Gegenwart aller Engel und Heiligen erwähle ich dich heute, o Maria, zu meiner Mutter und Königin. Ich gebe dir alles was ich habe und was ich bin, damit du darüber zur größeren Ehre Gottes verfügst.

... Fortsetzung von Seite 7
der Liebe. Sie bewirkt in uns die Umgestaltung in Christus. Dabei wird die Weihe nicht wie ein „Zauberspruch“ gebetet, sondern bedarf unseres ganzen Bemühens in der Nachahmung der Gottesmutter. Als Frucht der Ganzhingabe an Maria werden wir uns immer mehr vom Bösen abwenden und im Glauben und der Hingabe an Gott wachsen. Deshalb ist die Herz-Marienweihe nichts anderes als die Erneuerung der Taufgelübde erklärt der heilige Ludwig Grignion: Ich widersage dem Bösen, ich glaube an Gott und schenke mich Ihm ganz! Er sagt, „Jeden, der Maria geweiht